

man praktisch nicht durch gegenüber einem Antrage zu einem neuen Gesetze, der eine mächtige Partei hinter sich habe. Man dürfe auch in Petitionen und Denkschriften nicht bei allgemeinen Forderungen stehen bleiben; daher habe er den Vorschlag des Herrn Baensch lebhaft begrüßt, der die Einbringung eines förmlichen Gegenantrages empfohlen habe. Natürlich sei das nur möglich mit Hilfe irgend einer, wenn auch zunächst kleinen Partei. Man müsse aber auch genau die Gesichtspunkte und Worte des zu bekämpfenden Centrumsantrages mit Gegenanträgen treffen, und sich auch darüber klar sein, daß immerhin selbst im günstigen Falle doch ein Teil des Centrumsantrages durchgehen könne und werde, und da werde man zu unterscheiden haben, was wichtig und was minder wichtig sei, und auf die Bekämpfung des ersteren den Hauptnachdruck legen. Er selber sichere gern seine Unterstützung zu, an der er es auch in privater Einwirkung gegenüber seinen Reichstagskollegen nicht fehlen lassen werde.

Auf Vorschlag des Herrn Baensch einigte sich die Versammlung dahin, daß sich das bestehende Agitations-Komitee zunächst an die verschiedenen Körperschaften und Vereinigungen des Buchhandels, der Buch- und Papiergewerbe, der Tagespresse und des Schriftstellerstandes zu wenden habe und sich von diesen zu eigener Verstärkung Delegierte erbitten möchte.

Mit einem lebhaften Dank an die erschienenen Herren schloß Herr von Biedermann die Versammlung, deren Teilnehmer noch einige Zeit in anregendem Gespräche beisammen blieben.

† Joseph Bachem.

Der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« entnehmen wir mit gefälligst erteilter Erlaubnis den folgenden warmen Nachruf an den verstorbenen Joseph Bachem:

Am 21. August verschied auf seinem kleinen Landhause in Honnef am Rhein im zweiundsiebzigsten Lebensjahre Herr Joseph Bachem, Inhaber der Firma J. P. Bachem in Köln, einer der bekanntesten Buchdruckereibesitzer des Rheinlandes, allseitig geachtet wegen seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften und seiner geschäftlichen Erfolge.

Joseph Bachem hatte im Druckerei- und Verlagsgeschäft seines Vaters Lambrecht Bachem, dem Bruder des 1821 verstorbenen Gründers der Firma, Johann Peter Bachem, die kaufmännische Lehre durchgemacht und war mehrere Jahre hindurch dem Vater eine Stütze gewesen. Später drängte es ihn, die Welt kennen zu lernen, und er ging zu diesem Zweck im Jahre 1848 nach Paris, wo er in ein Bankgeschäft eintrat. Jedoch schon nach einem halben Jahre verlor er diese Stelle, weil das Geschäft infolge der revolutionären Unruhen liquidieren mußte. Freundschaftliche Vermittelungen öffneten Joseph Bachem aber den Zutritt zu mehreren der bedeutendsten katholischen Redaktionen der Weltstadt. Er benutzte nun seine ungewollte Muße, um von allen Einzelheiten des Zeitungsbetriebes sich genaue Kenntnis zu verschaffen, die ihm in der Heimat bald von Nutzen sein sollte. Nachdem er einige Zeit an der Redaktion einer neu gegründeten Pariser deutschen Abendzeitung mitgewirkt hatte und als Korrespondent für eine Anzahl deutscher Zeitungen thätig gewesen war, erreichte ihn von Köln aus die Nachricht, daß man dort die Errichtung einer Zeitung katholischer Richtung plane. Sein Entschluß war schnell gefaßt. Am 2. August war er wieder in Köln. Es kam hier eine Kommanditgesellschaft auf Aktien unter der Firma H. Stienen & Co. zu stande. Als erster Gerant fungierte der Buchhändler Heinrich Stienen, als zweiter wurde Joseph Bachem angestellt. Die Firma gab die »Rheinische Volkshalle« heraus, die bei J. P. Bachem gedruckt wurde. Bald stellte sich indes heraus, daß nur Joseph Bachem durch seine Erfahrung und geschäftliche Tüchtigkeit in der Lage war, eine junge Zeitung voran zu bringen, und da das Unternehmen schon nach zehn Monaten festgefahren war, so löste sich am 30. September 1849 die Gesellschaft auf, und am selben

Tage noch bildete sich eine neue Kommanditgesellschaft auf Aktien unter der Firma Joseph Bachem & Co., die eine neue Zeitung mit dem Titel »Deutsche Volkshalle« gründete. Von jetzt an war Joseph Bachem die Seele des Ganzen. Er verstand es, tüchtige Talente für die Mitarbeiterschaft an dem Blatte zu gewinnen, und bald war die »Deutsche Volkshalle« als das bedeutendste katholische Organ Deutschlands anerkannt.

Inzwischen war sein Vater infolge unglücklicher Unternehmungen in Geldschwierigkeiten geraten, die schließlich zum Falliment führten, wobei den Gläubigern nur ein Teil ihres Guthabens erstattet werden konnte. Der Thatkraft des Verstorbenen gelang es jedoch nach einer Reihe von Jahren, den Gläubigern freiwillig, ohne gesetzliche Verpflichtung, den Rest der Schuld voll und ganz auszuführen, wodurch sein Vater durch Beschluß des Königl. Landgerichts zu Köln ehrenvoll rehabilitiert wurde, ein Fall, der daselbst seit zwanzig Jahren nicht vorgekommen war.

Im Jahre 1854 starb Lambert Bachem, und nun wurde Joseph Bachem alleiniger Inhaber der Firma J. P. Bachem und damit auch der Drucker der »Volkshalle«. Da auch sein Bruder Adolf, ein gelernter Buchdrucker, kurz vorher gestorben war, mußte Joseph Bachem, ursprünglich nur gelernter Buchhändler, um den damaligen gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, das Buchdrucker-Examen noch jetzt, im Alter von 33 Jahren, machen, und zwar das theoretische vor einer Kölner Prüfungskommission, das praktische in der Universitätsdruckerei von C. Georgi in Bonn.

Raum hatte das neue Zeitungs-Unternehmen begonnen, einen kleinen Gewinn abzuwerfen, da wurde am 10. Juli 1855 das weitere Erscheinen der »Deutschen Volkshalle« vom Polizeipräsidenten verboten. Die Unterdrückung des Blattes geschah wegen seiner politischen Haltung auf dem Gebiete der »deutschen Frage«.

Joseph Bachem widmete sich nunmehr mit vollem Eifer der Entwicklung des von seinem Vater überkommenen Verlagsgeschäftes, und in diesem Zweige des Betriebes war es wohl das größte Verdienst des Verstorbenen, daß er die Schaffung einer für das katholische Volk geeigneten, in religiös-sittlicher Hinsicht unanfechtbaren Unterhaltungs-Litteratur angeregt hat. Doch das Journalistenblut, das in seinen Adern rollte, und das Fehlen einer katholischen Zeitung in Köln bestimmten ihn bald, neuerdings auf eigene Kosten eine Zeitung zu gründen. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten erschien denn auch am 1. April 1860 die erste Nummer der »Kölnischen Blätter«, die am 1. Januar 1869 ein vergrößertes Format und den Titel »Kölnische Volkszeitung« erhielten.

Wie viele Bedrängnisse, Sorgen und Enttäuschungen ihm die Herausgabe und Weiterentwicklung dieser Zeitung, seines Schmerzenskinder, machten, — es lag dies in den politischen Verhältnissen der sechziger und siebziger Jahre — vermag nur der zu würdigen, der in der ereignisvollen Zeit, in der Joseph Bachem, seiner Ueberzeugung treu, sich stets in scharfem Gegensatz zur Regierung und den herrschenden Parteien befand, ihm nahe gestanden. In welchem Maße er persönlich an der Vervollkommnung der »Kölnischen Volkszeitung«, und zwar sowohl der technischen als auch redaktionellen, beteiligt war, und wie häufig er für die Haltung des Blattes in religiösen, politischen und wirtschaftlichen Fragen bestimmend gewesen ist, wissen nur diejenigen, die mit daran arbeiteten. Bis in die letzten Tage seines Lebens hinein konzentrierte sich seine geistige Regsamkeit auf das Gedeihen und Emporblühen seiner Zeitung, der er das Ziel gesteckt hatte, den bedeutenden nichtkatholischen deutschen Blättern ebenbürtig zur Seite zu stehen. Er hatte in den letzten Jahren das Glück, dieses Ziel im wesentlichen erreicht zu sehen.

Obwohl die »Kölnische Volkszeitung« so im Vordergrund seines Interesses stand und den größten Teil seiner Arbeitskraft in Anspruch nahm, vernachlässigte er keineswegs das Verlagsgeschäft. Die Erzeugnisse seines großen Verlags, besonders die